

Wir gedenken der Osthofener Jüdin Auguste Levi und ihrem Mann Bernhard.

Auguste kam am 9. April 1880 als 2. Tochter von Isaak Mann und seiner Frau **Mina** (geb. Maier/Mayer) in der Altbach zur Welt.

Der Vater **Isaak Mann** (geb. 1842) war als Viehhändler und Metzger aus Selzen zugezogen. Zunächst lebte er im Haus Altbach 14, später bei seinen Schwiegereltern **Maier** (Alexander und ?Rosina?) in der Altbach 39. (Es war ein 2-stöckiges Wohnhaus + Scheune + Keller + Schlachthaus.) **56** Jahre wohnte **Isaak Mann** dort.

Auguste und ihre ältere Schwester **Emma** gingen sicherlich hier zur Schule und erhielten in der Synagoge an der Hauptstraße ihre Bat Mizwa – ihre Konfirmation.

Mit 20 meldete **Auguste** sich nach Bad Nauheim ab, möglicherweise für eine Ausbildung oder die Anstellung in einem Haushalt.

Dort lernte sie wohl ihren späteren Mann – **Bernhard Levi** – kennen. Er stammte aus dem heutigen Bergen-Enkheim bei Frankfurt. Bernhard Levi war Händler und zog Anfang 1906 in die Hauptstr. 51 (in Osthofen gegenüber dem Schwanen) zu der angesehenen jüdischen Familie **Julius Emrich**. Die beiden Herrn haben sich sicher schon vorher gekannt, denn **Julius Emrich** war noch im gleichen Jahr **Auguste und Bernhards** Trauzeuge. **Diese** Feier fand bestimmt **auch** in der Osthofener Synagoge statt.

Das junge Paar blieb zunächst in der Hauptstr. 51 wohnen und **Auguste Levi** führte den Haushalt. Ihr Ehemann wurde Geschäftspartner von **Julius Emrich**, erst im Landesprodukte- und Viehhandel und ab 1922 auch in der Gurken-Einlegerei, deren Produkte noch lange nach dem Krieg manchen Osthofenern das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ.

Die Töchter **Betti und Gertrude** waren 1907 und 1909 geboren. Beide sind als Schülerinnen der Osthofener Volksschule in Walter Konrads „... *Erinnerungen an unsere früheren Jüdischen Mitbürger*“ aufgelistet.

An dieser Stelle danke ich posthum noch einmal Herrn **Walter Konrad** für seine **akribische Recherche** in Osthofener Archiven zu diesem Thema.

Zurück zu **Fam. Levi**.

Auguste Levis Mutter starb 1927 und ist auf dem jüdischen Friedhof an der Mettenheimer Chaussee (Grab Nr. 33) beigesetzt. **Isaak** sollte auch dort beigesetzt werden, aber mit den

Nationalsozialisten kam alles anders. Er blieb im Haus in der Altbach 39, welches er mittlerweile seinem Schwiegersohn vermachte hatte und lebte gemeinsam mit den „**jungen Levis**“.

Nach der **Machtergreifung** wurden auch in Osthofen sofort jüdische Geschäfte boykottiert und die Spirale der Diskriminierung von Juden drehte sich auch in Osthofen immer schneller: Verhaftungen im blitzschnell errichteten KZ Osthofen, Berufsverbot, Verbannung aus Ämtern und Vereinen, Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit, völlige Entrechtung und offene Gewalt - **auch in Osthofen brannte im November 1938 die Synagoge!**

Die Familien **Levi, Emrich und Mann** hielten dem Druck **sehr** lange Stand. Mein Ehemann Willy May notierte (1993) nach einem Gespräch mit einem Zeitzeugen Folgendes: „Viele ... Juden verließen Osthofen ziemlich früh ... Aber der **Levi von der Altbach** ... sagte: ‚Mir kann nichts passieren, ich habe das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse aus dem 1. Weltkrieg. Ich habe meine Pflicht getan wie ein Deutscher ...‘. Seine Töchter waren schon weg und empfahlen ihm, ihnen zu folgen, er aber blieb...“.

Tochter **Betty** war 1935 nach Frankfurt geflüchtet, **Gertrude** war 1932 mit ihrer Hochzeit (mit Erich Basch) nach Kaiserslautern gezogen.

In diversen Gesprächen mit Zeitzeugen wird immer wieder „**es alde Mann’che aus der Altbach**“ genannt (und Alfred Müller verewigte ihn in den Erläuterungen zu seinem Plan des jüdischen Osthofen 1993). „Lustig sei er gewesen, gerne habe er mit Nachbarn und den Kindern erzählt und manchmal auch ein Liedchen gesungen. Bei schönem Wetter saß er vor dem Wohnhaus auf dem Bürgersteig“ notierte Frau **Irmgard Offen** (2007) im Gespräch mit einer Zeitzeugin aus der Nachbarschaft - das muss der alte **Isaak** gewesen sein – Auguste Levis Vater.

Sicher ist in einem **anderen** Zeitzeugengespräch wieder **Bernhard Levi** gemeint, der am Tag des Synagogenbrandes in Osthofen „... mit zerbrochener Brille und blutverschmiertem Gesicht nach Hause kam. Aus dem Wohnhaus wurden an diesem Tag Bilder auf die Straße geworfen ... Fassungslos schaute“ der Schwiegervater - **es alde Mann’che** - mit seinen 96 Jahren „... auf die zerstörten Bilder und das ganze Treiben um ihn herum und rief: „Was hab ich euch getan, ihr Leit? Was hab ich euch getan?“

Eine Woche später wurde **Bernhard Levi** festgenommen und zur „Schutzhaft“ nach Dachau verbracht. Dieser **eine** Monat Schutzhaft hatte endlich auch den **Levis, den Emrichs und em alde Mann’che** die Augen geöffnet. Am 19. Dezember 1938 meldete sich **der 96-Jährige** mit seiner ältesten Tochter **Emma** nach Mannheim ab, 4 Tage später flüchteten **Auguste und Bernhard** nach Frankfurt, das **Ehepaar Emrich** am 27.12. nach Mainz.

3 Jahre später – noch vor der Wannseekonferenz – wurden **Auguste und Bernhard** mit dem ersten großen Judentransport, der von Frankfurt Richtung Osten startete, deportiert. Sie waren gerade 60 Jahre alt. Im Bundesarchiv ist für beide der **25. November 1941 als Todesdatum und das berüchtigte Fort IX in Kaunas im heutigen Litauen als Todesort angegeben.**

In Kaunas (der Stadt, die vor dem Krieg vorwiegend jüdisch bewohnt war (40.000 Juden) hatte ab Mitte 1941 der ehemalige Bürgermeister von Dachau (als SA-Führer das Ghetto kontrolliert und) schon davor **mehrere** bestialische Massenermordungen durchgeführt.

Augustes Schwester Emma Mann und Julius Emrich wurden ins KZ Theresienstadt deportiert; sie überlebten nicht.

Es alde Mann'che ist im Gedenkbuch des Bundesarchivs **nicht** als Todesopfer aufgelistet, aber **was mag dem hochbetagten Mann noch angetan worden sein?**

Nach dem Krieg (von 1946 bis 1963) suchte **Julius Emrichs Sohn** fast 20 Jahre lang (Siegfried Emrichs Sohn aus St. Louis, USA) intensiv (auch mit dem deutschen Rechtsanwalt Dieter Basch aus Kaiserslautern) nach Spuren von **Bernhard und Auguste Levi**. Alle Such-Anfragen (beim Internationaleren Zentrum für NS-Opfer in Arolsen (ITS) und beim Suchdienst des Roten Kreuzes) blieben ergebnislos. **Es gibt keine Spuren mehr.**

Zwischen 1971 und 2000 besuchten **Nachfahren der Familien Levi und Emrich** viermal Osthofen.